

Neu

zusammengestellter

**Hufbeschlagkasten.**

Von

**V. Jessen.**

Mit einer Tafel Abbildungen.

(Aus den Mittheilungen der Kaiserl. freien ökon.  
Gesellschaft besonders abgedruckt.)

**St. Petersburg,**

1857.

Zum Druck erlaubt.

St. Petersburg, den 3. April 1857.

Gensor N. Freigang.



## Neu zusammengestellter Hufbeschlagkasten.

### E i n l e i t u n g.

„Der Hufbeschlag ist ein nothwendiges Uebel, und wo es das Terrain gestattet, die Pferde ohne Hufeisen zu gebrauchen, da werden ihre Hufe viel länger den normalen Bau und dadurch auch die Schenkel die Elasticität in ihren Bewegungen behalten.“

Auf diesen Satz führt das Studium der Hufbeschlagskunst immer zurück, und erklärlich ist es daher, daß sich die Versuche: den Beschlag, mittelst Nägel auf den Huf befestigter Eisen, entbehrlich zu machen, stets wiederholen. Aber weder das Federeisen von Peterka, die Hipposandalen von Verjou und Gournay, das angenähte Eisen von William Percy, noch das angeschraubte von J. F. C. Ritter von Koch, \*) haben das aufgenagelte Eisen verdrängen können. Selbst die von Bracy Clark \*\*) vorgeschlagene Verbesserung, mit seinem, im Zehentheile beweglichen Stahltablett-Hufeisen, hat keinen Anklang gefunden, hauptsächlich, weil es zu schwierig anzufertigen und zu theuer ist. Nach Clark'schen Be-

\*) Die Hufbewaffnung ohne Nachteile, auf neue Art. Wien, 1851.

\*\*) Description of the new expansion — shoe London, 1828.

uns durch ihren Dienst Nutzen bringen könnten, eine bedeutende Abkürzung erleiden.

Glücklicherweise ist es nicht ganz so schlimm; wird der Sache nur die nöthige Aufmerksamkeit zugewandt, so sehen wir beschlagene Pferde oft bis ins höchste Alter vortrefflich dienen. Aber — der gute Hufbeschlag hat überall einen Hauptfeind, und das ist der handwerksmäßige Schlen-drian. Dieser muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft und die Ueberzeugung geltend gemacht werden, daß er zum Vortheil der Pferde und ihrer Eigenthümer aufhören und der Beschlag kunstmäßig betrieben werden muß.

Diesen Ausspruch haben auch wir immer zu bewahrheiten gesucht und werden nicht müde ihn zu wiederholen, so oft sich die Gelegenheit dazu darbietet. Wenn wir auch nicht, wie N. Miles, von einem Pferdeeigenthümer zum andern reisen können, um ihnen die Grundsätze des verbesserten Hufbeschlages zu erläutern, so wünschen wir doch lebhaft, daß diese immer allgemeiner bekannt werden möchten und haben bereits in unserer, auch in dieser Zeitschrift abgedruckten, kleinen Schrift: „Die nothwendigsten Huf- und Klauenbeschläge etc.“ unter andern solches bethätigt.

Am Wichtigsten ist gewiß die Kenntniß der Regeln für den guten Hufbeschlag in der Cavallerie und Artillerie. Wo gäbe es auch einen denkenden und erfahrenen Cavalleristen, der es nicht wüßte, daß die Vernachlässigung des Hufbeschlages, ja selbst geringe Fehler desselben, die schädlichsten Folgen sowohl für das Pferd als den Reiter haben können? Wer von ihnen hätte es nicht erfahren, daß durch mangelhafte Hufeisen, Fehlen der Stollen oder der Schärfung, schon ja zuweilen das Pferd zum Sturze, der Reiter zu Schaden wo nicht gar zum Tode gekommen ist? Wem wäre es aus der Kriegsgeschichte unbekannt geblieben, daß das Unglück der französischen Cavallerie und Artillerie, in dem Feldzuge von 1812, zum Theil auch den Fehlern und gänzlichem Mangel des Hufbeschlages mit zugeschrieben wird?

Wirklich wird auch wohl nirgends mehr über den guten Hufbeschlag gesprochen, als in den Regimentern, und oft genug hört man die Frage discutiren: wie ist er zuwege zu bringen?

Wollen wir annehmen, daß die Hauptbedingung erfüllt sei, d. h. die nöthigen Geldmittel gegeben sind, um von einem guten Material und mit guten Instrumenten, den zweckmäßigsten Beschlag anfertigen und auflegen zu lassen, so dürfen wir dennoch, auf eigne, langjährige Erfahrung gestützt, behaupten: damit allein wird der gute Hufbeschlag noch nicht in den Regimentern eingeführt.

Natürlich — wird man sagen — denn es gehören ja vor allen Dingen gute und geübte Beschlagschmiede dazu!

Aber auch diese sollen zu Gebote stehen, und dennoch will der gute Beschlag nicht kommen. Denn der geschickte Schmied wird ein schlechter und verfällt dem Schlendrian, wenn er der Aneiferung und der Controlle entbehrt. Und gerade diese Aneiferung, diese unablässige und beharrliche Controlle ist es, wodurch ein vorzüglicher Hufbeschlag endlich ein Regiment auszeichnen kann! Dazu ist es aber nicht genug, daß der Commandeur, wie dies schon in der Regel in seinem eignen Interesse geschieht, ein wachsameres Auge auf den Hufbeschlag hat; nein! es ist auch erforderlich, daß die Regimentsoffiziere, und besonders die Divisions- und Escadronscommandeure, die Wichtigkeit des guten Hufbeschlages gründlich kennen und sich daher desselben mit dem rechten Eifer annehmen; daß der Regimentsveterinair nicht müde wird, den Schmieden die Regeln des normalen Beschlages sowohl, als diejenigen für den Beschlag fehlerhafter und kranker Hufe, einzuprägen; daß jeder Wachtmeister, Unteroffizier und Gemeine so viel davon weiß, um beurtheilen zu können, ob sein Pferd gut oder fehlerhaft beschlagen sei. Es gehört endlich dazu — und das ist das Allerschwierigste! — daß alle diese Bemühungen nicht vereinzelt bleiben, vielmehr Hand in Hand gehen, gehörig ineinandergreifen.

Wenn es dem Regimentscommandeuren gelingt dieses Problem zu lösen, ein solches lebhaftes Interesse für die Verbesserung des Hufbeschlages in seinem Regimente zu erwecken, so wird er das angestrebte Ziel erreichen — sonst nicht!

Wir könnten Beispiele anführen, wo es erreicht war, und dennoch, mit dem Wechsel des Commandeurs, in weniger als Jahresfrist, das Regiment wieder zu den am Schlechtesten beschlagenen gehörte!!

Wenn diese einleitenden Bemerkungen vielleicht zu speciell den Regimentsdienst berücksichtigten, der stets bei uns in freundlicher Erinnerung lebt, so möge es der geneigte Leser, der kein solches Interesse dafür hat, vergeben. Die Idee von der Zusammenstellung des Hufbeschlagkastens, der nachstehend beschrieben werden soll, ist aber im Regimente entstanden, wo wir uns oft genug über die ungeschlachten Beschlagstühle, worin die Schmiede ihre Instrumente aufbewahrten, wenn solche nicht gar zum Schrecken der Pferde am Schurzfell klapperten, geärgert haben. Was half es, daß ihnen gute Instrumente gegeben wurden? Unter und übereinander geworfen, den Einflüssen der Witterung preisgegeben, rosteten und verdarben sie in kurzer Zeit, und der Schmied konnte natürlich dann nicht mehr damit leisten, was er leisten sollte.

Vielleicht läßt nun doch einer oder der andere Regimentscommandeur, aber auch wohl mancher Landwirth, sich einen solchen Kasten anfertigen. Fand er schon Anerkennung als ihm mit Recht der Vorwurf gemacht werden konnte, daß er zu groß, schwer und theuer war,\*) so hoffen wir um so mehr eine solche ihm jetzt zugewandt zu sehen, da er auf 29 Pfund Gewicht reducirt ist und 20 Rubel Silber billiger zu stehen kommt.

Vor allen Dingen aber wünschen wir, daß unser Beschlagkasten in den Veterinärkliniken Eingang finden und mit dazu

---

\*) Das landwirthschaftliche Lehrinstitut zu Gorigoreßk acquirirte bereits im Jahre 1851 einen Hufbeschlagkasten für 60 Rubel S.

beitragen möge, daß die angehenden Veterinaire sich fleißig im Auswirken und Beschlagen der Hufe üben. Wenn Luther sagte: „Ein Küster, der nicht singen kann, den sehe ich gar nicht an“, so könnte es eben so mit Recht heißen: „Ein Regimentsveterinair, der nicht einen gesunden oder franken Huf auswirken und ein Hufeisen lege artis auflegen kann, den sehe ich gar nicht an!“

Daß auch andre Sachkundige diese Ueberzeugung theilen, dafür spricht, daß der Herr Staatsrath Halizky, Director der Charkower Veterinairschule, als er den Beschlagkasten sah, sofort ein Exemplar für die ihm seiner Leitung anvertraute Anstalt bestellte.

### Beschreibung des Kastens.

Der Kasten bildet eine ungleich vierseitige Pyramide, ruht unten auf 4 hölzernen Füßen, hat oben ein Schloß und darüber einen beweglichen messingnen Griff, und an der einen schmalen Seite eine Schieblade. Die untere Breite des Kastens an seinen Enden beträgt  $13\frac{1}{4}$ , die obere  $6\frac{1}{2}$ , die Seitenbreite  $15\frac{1}{2}$  und die senkrechte Höhe  $11\frac{1}{2}$  englische Zolle.

Soll der Kasten gebraucht werden, so öffnet man das Schloß oben, hebt ihn an dem Griffe in die Höhe und läßt beide Breitseiten der Pyramide herunter bis auf den Boden; jene dienen nun als Fußgestell und werden durch 2 messingne Stäbe festgestellt, welche, so lange der Kasten verschlossen ist, in den Deckeln ihren Platz finden. Die Schieblade wird nun herausgezogen, um darin die gebrauchten Instrumente legen zu können.

In der mit Tuch ausgeschlagenen Pyramide sind die Instrumente systematisch und zwar so eingereiht, daß sie mit Leichtigkeit und Bequemlichkeit zur Benutzung herausgenommen werden können. An der einen breiten Seite befinden sich diejenigen Instrumente, welche zum Auswirken und Beschlagen des Hufes gehören, auf der entgegengesetzten Seite dagegen die, welche zur Abnahme der Hufeisen bestimmt sind. Der obere breite Rand des Kastens ist mit einem kleinen Ambos

versehen, um darauf krumm geschlagene Nägel gerade richten zu können. Auch befindet sich auf dem Rande ein messingner, beweglicher Stab mit einem Haken, der vorgeschoben werden kann, um Hufeisen darauf zu hängen.

In der Seitenschieblade können Hufeisen, Hufnägel, ein Weßstein, ein Tuch zum Abwischen der Instrumente 2c. aufbewahrt werden. Fig. 1 der Abbildungen zeigt den geöffneten und aufgestellten Kasten mit den Instrumenten, Fig. 2 die andere Seite desselben, ebenfalls mit den Instrumenten, und Fig. 3 zeigt ihn, wenn er geschlossen ist.

### Verzeichniß der Instrumente nach ihrer systematischen Reihenfolge. \*)

Nº 1. Hufräumer. Er dient dazu, den zwischen und unter den Hufeisenarmen angesammelten Schmutz hinweg zu räumen, und hat daher eine solche Gestalt, daß seine Spitze zwischen Hufeisen und Sohle eindringen kann.

Nº 2. Huf = Visitir = oder Untersuchungs = Zange. Sie wird gebraucht: theils um die Dicke der Sohle zu prüfen, hauptsächlich aber um bei solchen Pferden, die von einem Leiden im Hufe hinken, die schmerzhafteste Stelle zu entdecken. Bei ihrer Anwendung wird die zugespitzte Lefze auf die Hornsohle, die stumpfe eingekerbte aber gegen die Hornwand gedrückt.

Nº 3. Stumpfe Hauflinge. Kommt bei der Abnahme des Hufeisens in Gebrauch. Indem man sie gegen die von oben nach unten eingebogenen Nieten setzt und auf ihrem breiten Rücken einige Schläge mit dem Hufhammer führt, werden jene gelöst.

Nº 4. Zange zum Abnehmen des Eisens. Sie ist schmaler in ihren Lefzen oder Lippen, als die Zange Nº 11, welche zum Abkneipen der Nägel gebraucht wird, und öffnet sich weiter, damit man bequem über und unter die Nette des

\*) Die Instrumente sind von dem Lehrschmied Arndt gefertigt; die schneidenden vom besten Gußstahl; den Kasten hat der Mechaniker Salmomon zusammengestellt. *9. 206*

Hufeisens fassen kann. Ihre Lippen sind verstäht, um beim Aufziehen einzelner Hufnägel nicht scharlig zu werden.

N<sup>o</sup> 5. Scharfe Hauklinge. Diese wird bei sehr harten, lange beschlagen gewesenen und daher stark nachgewachsenen Hufen gebraucht, um vor dem Ausschneiden des Hufes mit dem Wirkmesser das überflüssige Horn zu entfernen. Man schlägt auf ihren Rücken mit

N<sup>o</sup> 6. Der Hornkeule oder dem Schlägel.

N<sup>o</sup> 7. Huf-Maßstab. Er ist auf der einen Seite in englische oder russische Zolle und Decimallinien, auf der andern in französische Centimeter abgetheilt und dient dazu, den Huf genau zu messen, um darnach das Hufeisen in der entsprechenden Größe anfertigen zu können.

Anmerkung: In der Regel nehmen die Schmiede mit einem Holzstäbchen vom Hufe das Maß zum Hufeisen, müssen dann aber für jeden neuen Beschlag das Messen wiederholen. Um diese einfache Methode zu verdrängen, haben unter Anderen Rüsken, Groß und Riquet Hufmaße oder Podometer erfunden, die indessen zu complicirt sind und daher nur selten gebraucht werden.

N<sup>o</sup> 8. a. 8. b. Wirkmesser. Das deutsche Wirkmesser und sein Gebrauch sind allgemein bekannt, 8. b. ist eine schmalere Klinge, die mit der breitem vertauscht werden kann.

N<sup>o</sup> 9. a. 9. b. Englische Hufmesser. 9. a. ist für die rechte, 9. b. für die linke Hand bestimmt. Wo das Wirkmesser (N<sup>o</sup> 8) gebraucht wird, dient dieses Hufmesser nur zum Beschneiden des Strahls, Reinigen der Strahlfurchen, Ausschneiden von Steingallen u. s. w., doch kann man auch den ganzen Huf damit zum Beschlage vorbereiten, und in solchem Falle das Wirkmesser entbehren.

N<sup>o</sup> 10. Huf- oder Beschlaghammer. Mit ihm werden die Hufnägel eingeschlagen. Die Finne ist mit einer Spalte versehen, damit man krumm gebogene Nägel ausziehen kann, ohne zur Kneifzange greifen zu müssen.

N<sup>o</sup>. 11. Kneif- oder Beißzange. Sie wird zum Abkneifen der Nägel benutzt, muß daher immer sehr scharf sein und darf zu keinem anderen Gebrauch verwandt werden.

N<sup>o</sup>. 12. Nieteisen. Es werden damit die abgekniffenen Nägel umgebogen und vernietet. Das pyramidalische Quersstück unten am Stiel, dient dazu, in der Wand sitzen gebliebene Nagelstumpfen auszutreiben.

Anmerkung: Das Nieteisen ist mit Unrecht außer Gebrauch gekommen. In der Regel bedient man sich jetzt zum Vernieten der Kneifzange, kann aber damit die Nagelenden nie so gut umbiegen als mit dem Nieteisen.

N<sup>o</sup>. 13. Raspel. Ihr Gebrauch ist bekannt.

In der Schieblade ist noch N<sup>o</sup>. 14, ein Instrument zum Anziehen der Zangen-Charniere und zum Ausschrauben der Schraube des Wirtmessers und N<sup>o</sup>. 15 ein Wegstein vorhanden.

Dorpat.

P. Jessen,

Mitglied der Gesellschaft.

Hufbeschlagkasten.

Fig. 1.

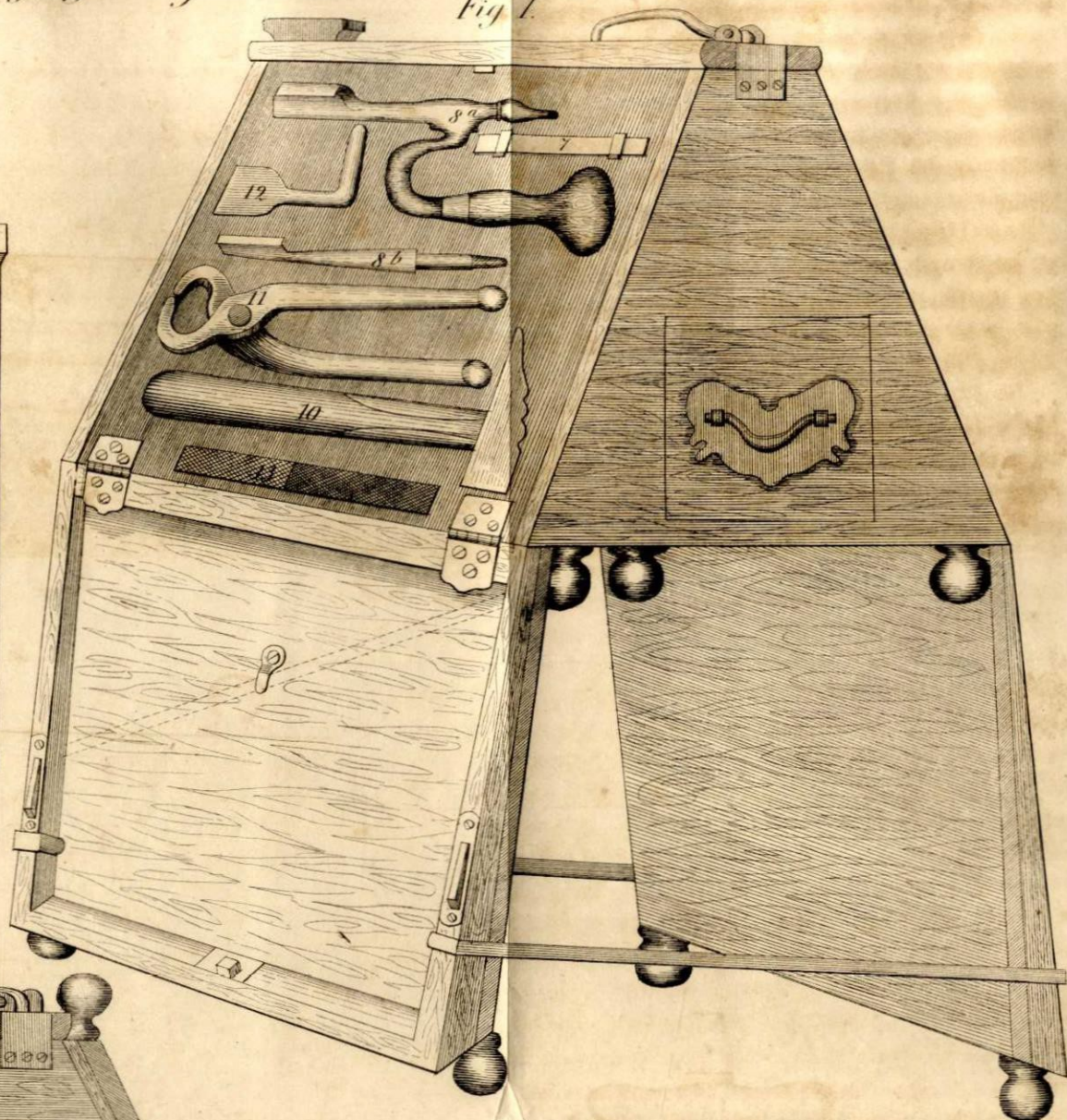


Fig. 2.

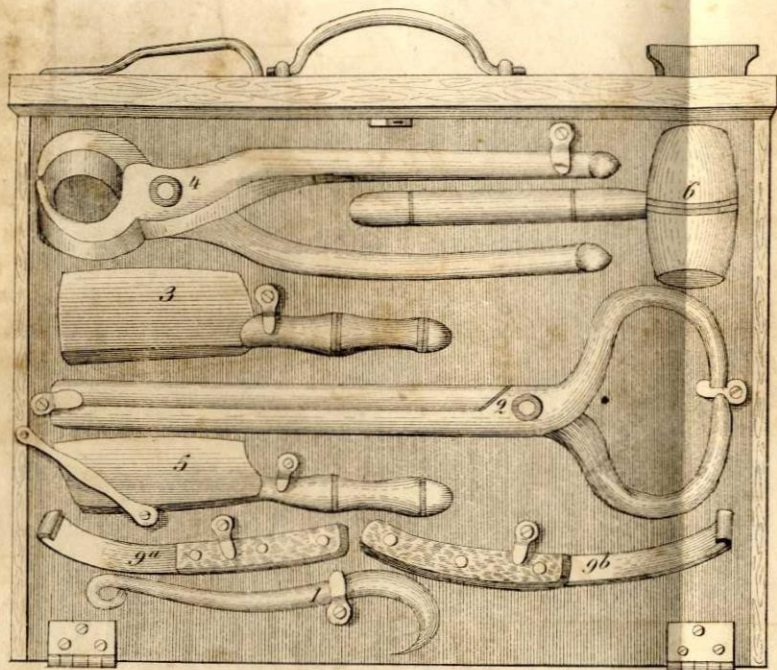


Fig. 3.

